



Hohe Ziele haben Hannelore Hunter-Roßmann, Renate Geuter, Regionalgeschäftsführer Jörg Arendt-Uhde, seine Stellvertreterin Birgit Hopp und Axel Brammer (v.l.). Foto: Steenken

# Wohnen in Gemeinschaft

## Inklusion: „Himmelsthür“ fördert das Miteinander

**WILDESHAUSEN** (cs) • „Die Menschen mit Behinderung sollen dort leben, wo alle leben – das heißt gemeindeintegriert und familiennah“. Das erläuterte gestern Jörg Arendt-Uhde, Regionalgeschäftsführer der Diakonie „Himmelsthür“ in Wildeshausen, seinen Gästen, den SPD-Landtagsabgeordneten Renate Geuter und Axel Brammer sowie der Kreistagsabgeordneten Hannelore Hunter-Roßmann. Denn die Diakonie will mit gutem Beispiel vorangehen. Inklusion, also das gemeinsame Leben aller Bürger, soll in Wildeshausen möglichst schnell Wirklichkeit werden.

Ziel ist, dass Menschen mit Assistenzbedarf nicht mehr nur in Komplexeinrichtungen leben, sondern in eigenen Wohneinheiten in der Gemeinde. So soll in Wildes-

hausen noch in diesem Jahr der Bauantrag für vier Reihenhäuser gestellt werden, in denen jeweils sechs Menschen mit Behinderung gemeinsam leben können. „So entsteht ein vielfältiges Gemeindeleben von behinderten und nichtbehinderten Menschen“, erläuterte Arendt-Uhde. Geuter betonte außerdem, dass es bei den Maßnahmen „nicht nur um passgenaue Wohn-, sondern auch um passgenaue Arbeitsangebote geht“. Zurzeit sind die 411 Bewohner an der Heilstättenstraße in Wildeshausen untergebracht. Wie viele umziehen werden, wollte Arendt-Ude noch nicht verraten.

Volle Unterstützung gibt es für dieses Projekt vom Land Niedersachsen. „Ich habe den Eindruck, dass das Thema fraktionsübergreifend

sehr ernst genommen wird“, sagte Brammer. In Kürze werde es eine abschließende Vereinbarung mit dem Niedersächsischen Sozialministerium geben, dann würden auch die Wildeshauser ganz offen über den Prozess informiert werden, so Arendt-Uhde. Alle Anwesenden hofften auf die Akzeptanz des Projekts in der Gesellschaft – die aber, so denken sie, wohl nicht einfach zu bekommen sein werde.

Trotz der Neuerungen wird das Wohnangebot der Diakonie nicht erweitert. Einige der elf Gebäude auf dem Gelände werden abgerissen, die sonst nötige Sanierung wäre sehr aufwändig, so Arendt-Uhde. Die anderen Gebäuden würden weiterhin bewohnt: Für viele sei die „Himmelsthür“ der richtige Lebensraum.